FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Andreas Manitius über seine Reise in den Harz, nach Franken, Hessen und Norddeutschland.

Manitius, Johann Andreas

01.-31.01.1733; 01.09.-31.12.1733

13. - 14. Dezember 1733

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159364

Visual Library

O. C. Hamburg d. 13. 14. Dec: 1733.

warmen Stuben eilen muste, ich ließ mir ein Glaß brandtwein geben, aber der Frost in den Gliedern wurde immer stärcker, es wurde mir endlich ein Thee gemacht, und ich nahm des H. D. Stahls Pillen ein darüber erbrach ich mich, und legte mich zu bette, in Hoffnung es werde beßer werden. (142) (177)

die Kranckheit aber nahm ihren Anfang, und äußerte sich gleich in der ersten Nacht, da ich im Rücken Schmertzen empfand, und hernach einen Eckel vor den Wacholder-brandtwein und Speisen. dreymahl vomirte ich nach den Stahlischen Pillen, und legte mich um 11. Uhr zu bett. da denn die erste Hitze antratt und samt den Stichen im Creutz oder Rücken so zunahm, daß ich starck schwitzte. Kopfschmertzen empfunde ich dabey. hier gebrauchte ich mich des rothen Pulvers, welches in der gantzen Kranckheit seinen guten effect erwiesen.

O. d. 13. Dec: In der Wärme blieb ich, und behielt die Schmertzen, hätte aber nicht sollen Wein trincken und Zuckerbrod eßen, allein ich konte sonst nichts genießen, und vermeinte mich damit zu stärcken.

C d. 14. Die Rück-Schmertzen verzogen sich an einen andern Ort im Rücken näher nach der brust. ich nahm die Stahlische Pillen zum andernmahl ein welche nun unterwärts operirten, mich aber machten so wohl die Pillen als auch die Kranckheit matt, welche Mattigkeit so überhand nahm, daß mir die Zunge gelähmet wurde, dieses begegnete mir im Leben zum erstenmahl und gab mir eine nachdrückliche Erinnerung meiner Zungen-Sünden in unnützen und bösen worten, um deren verzeihung ich Gott anflehete, und meinen lieben Gefährten bat, mit mir Gott um verzeihung anzuflehen, welches er auch hertzlich that, und mich tröstete, daß ich an Gottes hülffe nicht zweiffeln solte, die ich so reichlich im Gefängnis erfahren.

die Zunge wurde aber dergestalt lahm, daß ich gar kein Wort mehr reden konte, bißhieher hatte ich noch keinen Medicum schicken wollen, aber da die Kranckheit nicht ab sondern zunahm, und mir plötzlich was ungewöhnliches überfiel, bat ich einen Medicum zu hohlen. Hier habe ich auch gelernt daß es beßer sey, wenn man gleich Anfangs einen verständigen medicum consulirete ~~muß~~, damit man der Natur bey Zeite kan zu hülffe kommen. Gott ließ es geschehen, daß ich an einen Gewißenlosen und der Sache unerfahrnen Medicum, oder vielmehr an einen Marckschreyer gerieth, der im Hause, wo ich lag, logirte, Er war bald bey mir und gab mir eine Hertzstärckung, von Zimt-Extract praeparirt, welche mir zwar bald die Zunge in den vorigen Stand setzte, aber zugleich die Hitze vermehrete.

5. d. 15. Dec: der Medicus H. Thürich besahe den Urin, und wolte eine Inflamation der Aber aus unverdaueten Speisen, daraus schließen, und darauf curiren, mein Gefährte meldet, daß er den Zustand für schlim angesehen, weil er mir kein Vomitiv geben könne, indem ich schon zu schwach wäre.

Ich spührete nun, sonderlich wenn ich husten muste ein Seitenstechen an der rechten Seite, unter den Arm, der sich aber näher zur Brust zog.

Der Medicus brachte mir 10. Pulver auf drey Tage einzunehmen. weil ich nun immer schwächer wurde bey der zunehmenden Kranckheit, und die Phantasie nicht mehr regiren konte, so muste ich nun auch erfahren was phantasiren heiße. Außerhalb dem Bette konte ich nicht eine minute bleiben.

Gegen Abends hörete ich ein solches singen einiger erbaulicher Lieder, als wenn ich in Halle die Wäysenkinder vom Altem des Wäysenhauses in der Ferne singen und darunter musiciren, wie vorzeiten ~~öfters~~ mit Vergnügen anhörete, weil ich nun mei